

Und dazwischen liegt das Meer ...

Lampedusa im Mai 2007. Die Insel liegt wie ein Stein im Meer, flach, ohne Bäume. Ein Felsvorsprung zwischen Europa und Afrika. Im *Café del Porto* trifft sich die kleine Insel-Gemeinschaft. Rotes Kreuz, Ärzte ohne Grenzen, einige Matrosen der italienischen Küstenwache. Alle kennen sich. Neben mir trinkt Enrico Basso¹ vom UNHCR (*Hoher Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen*) einen Espresso, dabei koordiniert er Anrufe aus Rom: „Ja doch, ich versuche hier auf die Küstenwache einzuwirken, aber was sagt das Generalkommando in Rom?“ Fluchend erklärt er mir, dass ein Holzboot mit ca. 30 Migranten an Bord zwischen Malta und Libyen liegt. Das Büro des UNHCR in Rom steht mit den aufgebrachten Bootsinsassen in telefonischem Kontakt. Sie befinden sich in Seenot, doch es findet sich niemand zu ihrer Rettung.

„Wahrscheinlich wäre Libyen zuständig“ stellt Enrico fest, „doch die retten sowieso fast nie.“ Deshalb müsse als nächst gelegene *Search and Rescue*-Einheit Malta einspringen, doch Malta habe nur geringe Rettungskapazitäten, zudem würden die Malteser oft warten, bis die Migranten in italienisches *Search and Rescue*-Gebiet abtreiben. „Manchmal helfen sie den Flüchtlingen mit Benzin, Wasser und Lebensmitteln aus, damit sie es bis in italienische Gewässer schaffen. Die Malteser möchten keine Bootsmigranten aufnehmen, weil sie seit ihrem Beitritt zur EU dann auch für ihre Asylanträge verantwortlich wären. Die Insel ist einfach zu klein!“

„Und die italienische Marine?“ frage ich ihn. „Sie hat schon vor einer Woche 27 Afrikaner von einem Thunfischbecken geholt, das eigentlich

1 Alle Namen wurden geändert.

zwischen Libyen und Malta lag. Nach drei Tagen Verhandlungen und dem ersten Toten hat sich dann Italien bewegt. Seit vier Jahren warte ich nun auf die Ankunft der Flüchtlinge in Lampedusa, aber so schlimm war das Kompetenzgerangel um die Rettung noch nie!“

Enrico wählt die Nummer eines örtlichen Kapitäns der Küstenwache und versucht weiter Überzeugungsarbeit zu leisten.



Karte des Forschungsgebietes und maltesischen SAR-Gebietes

Zwei Monate war ich nun schon im italienischen Grenzgebiet an der Mittelmeerküste unterwegs. An keinem Ort meiner Forschungsreisen nach Libyen, Malta und Süditalien wirkte das Meer so bedrohlich, das Schicksal der Bootsmigranten so nah wie auf der kleinen Insel, auf der jährlich tausende Migranten anlanden. Viele Fragen drängten sich hier auf: Wie kann es auf dem Mittelmeer, das ein Seemann mir gegenüber als eine stark befahrene Badewanne bezeichnete, zu so vielen Toten kommen? Hat die Rettung von Schiffbrüchigen, wie das internationale Seerecht und uraltes Gewohnheitsrecht es vorschreiben, oder die Grenzkontrolle und Abwehr von Migranten, die auf das Territorium der EU gelangen möchten, Vorrang? Was geschieht eigentlich auf See, wenn Migrantenboote und Sicherheitskräfte aufeinander stoßen? Aber auch: Welchen Einfluss hat die Situation im Grenzraum des Mittelmeers auf die Entwicklung des EU-Flüchtlingsrechts? Und welche

Faktoren spielen bei Veränderungen des Flüchtlingsrechts eine Rolle? Dies sind einige der Fragen, die ich in meiner Arbeit mit Hilfe von Forschungsreisen rund ums Mittelmeer beantworten möchte. Seit meiner Forschung zu Ankunft und Aufnahme von Flüchtlingen in Italien im Jahr 2002 sind nun einige Jahre vergangen. Das Flüchtlingsrecht ist innerhalb der Europäischen Union inzwischen weitgehend harmonisiert worden. Heute ist eine Untersuchung zum Flüchtlingssschutz im süditalienischen Grenzraum keine rein italienische Studie mehr, das Thema hängt immer mehr von EU-bedingten Faktoren ab. Die geringen italienischen Standards für das Asylverfahren und die Unterbringung und Versorgung der Asylsuchenden sind inzwischen durch das europäische Recht angehoben worden. Wie also hat sich die Situation für den Flüchtlingssschutz im Grenzraum des Mittelmeers entwickelt?

Im Mittelmeerraum ist in den letzten Jahren vieles in Bewegung geraten: Kaum beachtete nationale Grenzen sind zu umkämpften EU-Außengrenzen geworden. Nationales Recht wurde durch europäisches Recht ergänzt oder ersetzt. Legale Zugangswege in die EU wurden für Migranten und Flüchtlinge eingeschränkt und die militärische Kontrolle irregulärer Migrationsrouten, wie den Seewegen übers Mittelmeer, stark ausgebaut. In den Kernländern der EU, zum Beispiel in Deutschland und Frankreich, sind die Zahlen der Asylsuchenden in den letzten Jahren dabei stark zurückgegangen. Die Länder an den Außengrenzen hingegen sind durch die Europäisierung der Asylpolitik, vor allem der *Dublin-II-Verordnung*², immer mehr zu den neuralgischen Orten des europäischen Flüchtlingssschutzes geworden: Malta und Italien verzeichneten im Jahr 2008 mehr Asylgesuche als je zuvor.

Durch die Verlagerung des Flüchtlingssschutzes an die Grenzen der EU haben sich neue Entwicklungen ergeben, die auf dem Mittelmeer besonders

2 Die Dublin-II-Verordnung besagt, dass im Grundsatz der EU-Staat, in den Asylsuchende innerhalb der EU zuerst eingereist sind, für die Durchführung des Asylverfahrens zuständig ist (siehe Kapitel 1). Verordnung (EG) Nr. 343/2003 des Rates vom 18.02.2003 zur Festlegung der Kriterien und Verfahren zur Bestimmung des Mitgliedstaats, der für die Prüfung eines von einem Drittstaatsangehörigen in einem Mitgliedstaat gestellten Asylantrags zuständig ist. Amtsblatt EG L 50/01 vom 25.02.2003.

starke Auswirkungen haben: Zum einen wird der Zugang in die Länder der EU für Flüchtlinge immer schwieriger und ist auf See rechtlich umstritten. Es ist unklar, wo und inwieweit der Grundpfiler des internationalen Flüchtlingsrechts, das Gebot des *Non-Refoulement*³, auf dem Mittelmeer Gültigkeit hat. Dieses Gebot untersagt es, Personen in einen Staat zurückzuweisen, wo sie schwerwiegenden Menschenrechtsverletzungen ausgesetzt wären und enthält die Verpflichtung, ihnen Zugang zur Prüfung ihres Asylbegehrens zu gewähren. Besonders bei den gemeinsamen Patrouillen der neuen europäischen Grenzagentur Frontex ist jedoch strittig, wer für aufgegriffene Migranten und ihr Asylgesuch verantwortlich ist. Da Frontex in Zukunft im europäischen Grenzschutz und damit auch im Flüchtlingsschutz eine immer wichtigere Rolle spielen wird, ist die Klärung dieser und anderer offener Fragen auf dem Mittelmeer von großer Bedeutung.

Zum anderen gibt es das Problem der Rettung der Bootsflüchtlinge. Hier sind die Rechtslage und die Verantwortlichkeit zur Rettung je nach Seeposition zwar klar, es mangelt jedoch an der Durchsetzung der Rettungspflicht. Immer wieder kommt es auch zu Kompetenzstreitigkeiten zwischen den Mittelmeieranrainern, wer für die Rettung von Migranten zuständig sei. Die Verzögerung von Rettungseinsätzen, die sich aus diesen Streitigkeiten ergeben können, ist neben anderen Gründen eine Erklärung für die steigende Zahl der Menschen, welche die Überfahrt aus Afrika nicht überleben.

EINE ETHNOGRAPHIE DER SEEgrenze

Auf dem Mittelmeer hat sich ein Spannungsfeld aufgebaut, in dem die EU-Grenzpolitik und die Abwehr irregulärer Migration offensichtlich in Konflikt mit dem humanitären Seerecht und mit den Normen des europäischen Flüchtlingschutzes geraten sind. Ein Aushandlungsprozess ist in Gang gekommen, in dem die Rechte der Flüchtlinge und die Praktiken der Sicherheitskräfte auf See zur Disposition stehen. Vor Ort im Grenzgebiet zeigt sich, dass dabei trotz der Harmonisierung des EU-Flüchtlingsrechts nicht

3 Genfer Flüchtlingskonvention, Artikel 33 vom 28. Juli 1951. 189 UNTS 137; BGBl. II 1953, S. 560.

nur die EU-Regelungen eine Rolle spielen. Auch lokale und nationale Interessen, die diesen zum Teil zuwider laufen, sind hier relevant.

Ziel meiner Forschungsreisen entlang der Küsten von Libyen, Italien und Malta in den Jahren 2006 und 2007 ist es, den Aushandlungsprozess um den Flüchtlingsschutz auf See an den europäischen Außengrenzen zu untersuchen. Die Geschehnisse rund um das Mittelmeer und das Zusammenspiel der lokalen, nationalen und europäischen Akteure, der Sicherheitskräfte, Migranten, Fischer, Flüchtlingsorganisationen und anderer Beteiligter, sollen in einer Ethnographie der Seegrenze zwischen Afrika und Europa dargestellt werden. Ich möchte beschreiben, wie jenseits des Mittelmeers die Bootsreisen der Migranten und diesseits die nationalen und europäischen Sicherheitskräfte organisiert sind. Welche Menschen, Emotionen und Kräfte sich auf See unmittelbar gegenüber stehen und um Rechte und Handlungsmacht ringen, soll somit deutlicher werden; jedoch auch, wie schwierig es ist, den Deckmantel der Unklarheit, der über den Geschehnissen auf dem Meer liegt, zu lüften. Der „liquide“ Forschungsgegenstand, das Mittelmeer, erlaubt keine unbeteiligten Zeugen bei der Überfahrt von Migranten oder die *teilnehmende Beobachtung* einer Ethnologin. Mit dem Thema Seemigration sind politisch und militärisch sensible und besonders emotional aufgeladene Fragen verbunden. Dem entsprechend ist es oftmals schwierig, überhaupt Antworten von den verschiedenen Akteuren auf See zu erhalten. Wenn es sie gibt, müssen sie abgewogen und eingeordnet werden. Immer wieder wird sich zeigen, dass die Natur der Seemigration nur eine Annährung zulässt und gegensätzliche Eindrücke oder Aussagen der Informanten zum Teil nicht aufgelöst werden können. Es bleibt bei einer lückenhaften Darstellung der schmerzvollen Realitäten auf dem Mittelmeer, die sich nicht in eine kohärente Rahmenerzählung, eine erklärende Klammer, einfügen.

Neben der Akzeptanz auch unbefriedigender Forschungsergebnisse machen die Herausforderungen der empirischen Forschung an der EU-Außengrenze eine Öffnung der klassischen ethnologischen Methoden und eine Untersuchung an mehr als einem Ort nötig (siehe Methodenkapitel 3). Um den Grenzraum des Mittelmeers, insbesondere die Begebenheiten auf See, fassen zu können, ist der einzige gangbare Weg für mich eine Annährung von den Küsten aus. Tripolis als Forschungsort in Libyen, wo die Migranten, die später in Italien oder auf Malta anlanden, in See stechen, ist die erste Etappe meiner Reise. Malta und Italien als Ankunftsorte in Europa,

die bei den Patrouillen auf dem Meer, bei der Rettung und dem Aufbringen der Migrantenboote eine zentrale Rolle spielen, fungieren als zweiter und dritter Forschungsort. Die Geschichten, die ich während meiner Forschungsreisen gehört habe, erzählen neben der Seereise auch von dem schwierigen Weg durch die Sahara, dem Leben der Migranten in Tripolis und von der Ankunft und Aufnahme in Italien und Malta. Auch diese Geschichten möchte ich neben den Seegeschehnissen erzählen, um die Lage auf See verständlicher zu machen. Die Wahl der Forschungsorte ergibt sich neben der wachsenden Zahl der über See reisenden Migranten in diesem Gebiet aus den schon in den Jahren zuvor durchgeföhrten Forschungen zu Flüchtlingen in Südalien und dort bestehenden Kontakten.⁴

Die Ethnographie der Seegrenze möchte ich mit einer rechtsanthropologischen Perspektive verbinden, da es rechtliche Fragen sind, die bei der Migration über das Mittelmeer strittig sind und verhandelt werden: Wie soll mit Migranten auf See verfahren werden? Wo und in welcher Weise dürfen ihre Boote von Sicherheitskräften aufgebracht werden? Gilt das Gebot des *Non-Refoulement* auch auf Hoher See und wie wird es gehandhabt? Welche Rolle spielen neue Akteure im Grenzraum wie die europäische Grenzschutzagentur Frontex? Dies sind Fragen, die für die Zukunft des europäischen Flüchtlingsschutzes zentral und für die Entwicklung und das Selbstverständnis der Europäischen Union von Bedeutung sind. Zudem gibt die Harmonisierung des EU-Flüchtlingsrechts Gelegenheit, die immer wieder diskutierte Natur des rechtlichen Integrationsprozesses und die Dynamiken, die zwischen den Mitgliedstaaten und der supranationalen Ebene innerhalb der EU wirken, zu untersuchen.

Dabei zeigt sich, dass der Integrationsprozess kein einfacher Transfer der in Brüssel beschlossenen Gesetze ist. Die Annahme, dass der rechtliche Einigungsprozess der Union wesentlich komplexer abläuft, dass im Grenzraum europäisches Recht modifiziert und an örtliche Interessen angepasst wird, dass aber auch im Grenzraum gestaltete Praktiken Einfluss auf das gesamteuropäische Flüchtlingsrecht haben, prägen die theoretische Per-

4 Siehe Klepp, Silja (2007): *Ankunft und Aufnahme von Flüchtlingen in Italien. Eine ethnographische Reise an die Grenzen Europas*. Saarbrücken, gemeinsam mit Judith Gleitze (2006): *Zonen der Rechtlosigkeit. Auf den Spuren der Flüchtlinge durch Südalien*. Pro Asyl (Hg.) Frankfurt/Main.

spektive meiner Arbeit und meine Forschungsfragen. Auch die Auffassung, dass Recht nicht nur von den vorgesehenen offiziellen Gremien und Akteuren geprägt und geschaffen wird, liegt dieser Annahme zu Grunde.⁵ In den letzten Jahren sind immer mehr nicht-staatliche Akteure, wie die Experten Internationaler Organisationen und NGOs, am Geschehen im Grenzraum beteiligt. Vor allem in der Politik der EU-Länder mit Drittländern werden sie immer bedeutsamer. Welche Rolle spielen sie in der Entwicklung des EU-Flüchtlingsrechts? Auch die Hoheitsträger der Staaten vor Ort im Grenzraum haben eine zentrale Rolle für ein funktionierendes EU-Flüchtlingschutzsystem. So hängt es zum Beispiel letztlich oft von ihren Handlungen und Praktiken ab, ob Asylsuchende Zugang zum europäischen Asylsystem erhalten oder nicht. Ihre weitgehende Entscheidungsfreiheit im Grenzraum im Umgang mit Migranten und Flüchtlingen und die Verdichtung einzelner Maßnahmen der Hoheitsträger zu einem Handlungsmaßstab, haben erhebliche rechtliche Auswirkungen.⁶

Neben der Umdeutung von europäischem Recht vor Ort lässt sich auch ein Prozess beobachten, der den dialektischen Charakter der Aushandlung von EU-Recht zwischen dem Brüssler Machtzentrum und den vermeintlich peripher gelegenen Ländern der EU-Außengrenzen verdeutlicht: Im Grenzraum geprägte Praktiken von Sicherheitskräften peripher gelegener EU-Staaten können im europäischen Entscheidungsfindungsprozess formalisiert und zu EU-Recht werden. Dieser Prozess, der die Anwendung von zuvor als illegal angesehenen Praktiken auf See für die gesamte EU legal macht, verrät uns neben interessanten Aspekten zur Funktionsweisen der EU auch einiges zu sich wandelnden sozialen Normvorstellungen innerhalb

-
- 5 Benda-Beckmann, Franz von (2007): *Unterwerfung oder Distanz: Rechtssoziologie, Rechtsanthropologie und Rechtspluralismus aus rechtsanthropologischer Sicht*. In: *Gesellschaftliche Wirkung von Recht. Rechtsethnologische Perspektiven*. Benda-Beckmann, Franz von/Benda-Beckmann, Keebet von (Hg.) Berlin, S. 197.
- 6 Vergleiche: Lipsky, Michael (1980): *Street-Level Bureaucracy. Dilemmas of the Individual in Public Services*. New York.

der EU und über das Zusammenspiel von Recht und Gesellschaft.⁷ Zudem setzen diese Beobachtungen die Anwendung eines flexiblen, dynamischen Macht- und Souveränitätsbegriff in meiner Arbeit voraus, der zwischen angenommenen Zentren und Peripherien innerhalb der EU wirken kann. Diese Perspektive stellt auch einen linear verlaufenden Integrationsprozess der EU, der eine einfache Verlagerung nationalstaatlicher Macht und Souveränität auf die supranationale Ebene suggeriert, infrage.

Mögliche Beziehungen und Wechselwirkungen zwischen Recht und Raum⁸ sollen im Ringen um Flüchtlingsrecht im Grenzraum innerhalb des EU-Integrationsprozesses dabei explizit gemacht werden. Die Entwicklungen der EU-Flüchtlingspolitik kennzeichnen in den letzten Jahren auch eine Verlagerung der Verantwortung für Asylsuchende in die Länder der EU-Außengrenzen (siehe Kapitel 1). Welche Auswirkungen hat es auf die Entwicklung von Recht, wenn Aushandlungsprozesse in besondere Räume verlagert werden? In Grenzräumen als Schlüssellinien staatlicher Souveränität⁹ gelten zum Teil Regeln, die eine spezielle Dynamik bezüglich der Entwicklung des europäischen Flüchtlingsrechts entfalten könnten und die es zu untersuchen gilt. Im Laufe der Arbeit wird eine „Geographie des EU-Flüchtlingsrechts“ sichtbar, welche Unterschiede und Abstufungen bei der Umsetzung des Flüchtlingsrechts im Grenzgebiet des Mittelmeers deutlich macht. Es stellt sich die Frage, ob sich im Grenzraum eine auf räumlichen Aspekten aufbauende Logik etabliert hat, die dem universalistischen Anspruch der Flüchtlingsrechte zuwider läuft.

Die hier angedeutete, breit angelegte Perspektive auf Entwicklung und Veränderung von Recht werde ich in Kapitel 2 genauer ausführen. Wichtig ist dabei der Blick auf verschiedene Akteure, die an Rechtsbildungsprozes-

-
- 7 Vergleiche: Heyman, Josiah McC./Smart, Alan (1999): *States and Illegal Practices: An Overview*. In: *States and Illegal Practices*. Dies. (Hg.) Oxford, S. 2.
- 8 Vergleiche: Benda-Beckmann, Franz von/Benda-Beckmann, Keebet von/Griffiths, Anne (2009): *Spatializing law: an anthropological geography of law in society*. Ashgate.
- 9 O'Dowd, Liam/Wilson, Thomas M. (1996): *Frontiers of sovereignty in the new Europe*. In: *Borders, Nations and States. Frontiers of sovereignty in the new Europe*. Dies. (Hg.) Aldershot, S. 4.

sen beteiligt sind. Dies sind nicht nur die offiziellen Gremien und Rechts-experten, sondern zum Beispiel auch Sicherheitskräfte im Grenzraum. Wichtige Wechselwirkungen zwischen Mikro- und Makroebene und auch lokale und nationale Interessen und Konflikte, die auf Recht einwirken, sollen so sichtbar gemacht werden.¹⁰ Erst mit dieser Öffnung des Rechtsbegriffs, die nichtstaatliche Akteure und nicht nur geschriebenes Recht, sondern auch allgemeinere gesellschaftliche Vorstellungen von sozialer Ordnung in die Untersuchung einbezieht, werden aktuelle Entwicklungen im EU-Flüchtlingsschutz erkennbar und weitere Aussagen zu Transnationalisierungsprozessen möglich.

„VISION AND MISSION“ – ANMERKUNGEN ZUM BLICKWINKEL

Die Aufmerksamkeit einer ethnologischen Feldstudie richtet sich auf die alltägliche soziale Praxis und auf Aushandlungsprozesse, die dieser zugrunde liegen. Neben der wissenschaftlichen Erkenntnis wird kaum eine ethnographische Forschung, die dem Forscher Zugang zu den Lebenswelten der Beforschten und oftmals enge Interaktion gewährt, heute behaupten, ohne Interessen und Sympathien ins Feld zu ziehen. Bei einem politisierten Forschungsthema mit ungleichen Machtverhältnissen wie dem europäischen Flüchtlingsschutz ist es nahezu unmöglich, einen neutralen Standpunkt einzunehmen. Eine transparente Positionierung ist deshalb unerlässlich.

Aktive Flüchtlingsarbeit bei *amnesty international* und anderen Organisationen ist Hintergrund meiner politischen Arbeit und Motivation, die nicht wertfrei bleiben kann und die auch von der Sorge geprägt ist, dass Flüchtlingsrechte ausgehöhlt und abgebaut werden. Dennoch soll in meiner Untersuchung die Perspektive der Flüchtlinge nur eine unter vielen sein.

10 Vergleiche: Benda-Beckmann, Franz von/Benda-Beckmann, Keebet von (2007): *Transnationalisation of law, globalisation and legal pluralism: a legal anthropological perspective*. In: *Globalisation and resistance: Law reform in Asia since the crisis*. Antons, Christoph/Gessner, Volkmar (Hg.) Oxford und Portland, S. 54.

Die Forschungsperspektive dieser Arbeit konstituiert sich aus der Forschungsfrage. Welche Perspektive erscheint passend für die Untersuchung der Veränderungen des europäischen Flüchtlingsschutzes? Die Erfahrungswissenschaft Ethnologie ist geeignet, neben den formellen auch die informellen Entwicklungen und Machtverschiebungen, die in der EU-Politik eine Rolle spielen, zu beleuchten. Das wissenschaftliche Interesse der vorliegenden Arbeit richtet sich daher auf die Akteure im europäischen Flüchtlingsschutz – unter anderen Grenzbeamte, Flüchtlingsanwälte und nicht zuletzt die Migranten selbst – und ihre Verknüpfungen auf der lokalen, nationalen und supranationalen Ebene. Denn in deren Zusammenspiel, so die Annahme, konstituieren sich die europäische Flüchtlingspolitik und ihre formellen und informellen Aushandlungsprozesse.

Für das Gelingen einer breiten Darstellung dieses Aushandlungsprozesses soll in der nachfolgenden Ethnographie der Seegrenze möglichst unterschiedlichen Perspektiven im Feld Rechnung getragen werden, um die Beziehungsgeflechte vor Ort zwischen „Lokalem“ und „Globalem“ adäquat untersuchen zu können. Um die unstete Lebenslage der Flüchtlinge und die sich ständig verändernde und verschärfende Situation an der Mittelmeergrenze zu erfassen, erscheint ein mehrdimensionaler, polyphoner Forschungsansatz notwendig. Anstatt bei der Erhebung der Daten auf wenige Informanten zu fokussieren, wird in einer Triangulation der verschiedenen Aspekte und Perspektiven¹¹ versucht, der Komplexität des Themas und der Vielfalt der Akteure gerecht zu werden.

Bei der Frage nach dem ethnologischen Selbstverständnis im Forschungsfeld prägen Akhil Gupta und James Ferguson den Begriff des „ethnographischen Eingreifens“ (*ethnographic intervention*). Mit einem explizit politischen Ziel vor Augen könnte Feldforschung netzähnliche Verbindungen (*web-like interconnections*) zwischen verschiedenen kulturellen und sozialen Milieus schaffen und unterschiedliches Wissen, häufig von einander formell scheinbar losgelöste Kenntnisse und Einblicke, aufeinander beziehen.¹² Die Ethnographie der Seegrenze, die verschiedene politische Ebenen

11 Siehe auch Methodenkapitel 3.

12 Gupta, Akhil/Ferguson, James (1997): *Discipline and Practice: „The Field“ as Site, Method and Location in Anthropology*. In: *Anthropological Locations*. Dies. (Hg.), S. 38-39.

und unterschiedliche Räume untersucht, erscheint für eine Verknüpfung des Wissens um politische Entscheidungen und deren Auswirkungen vor Ort besonders geeignet. Die Ausübung politischer Macht und die Folgen staatlichen Handelns können offen gelegt werden, ohne einen dichotom angelegten, klassischen Herrschaftsbegriff zu Grunde zu legen. Die Darstellung des Unbehagens der Migranten und der europäischen Akteure im Grenzraum soll dabei nicht als Anklage formuliert werden, sondern „Möglichkeiten für ein rationales Handeln [...] erschließen.“¹³ Meine Arbeit setzt damit auf einer Ebene an, auf welcher Erklärungen für die Veränderungen im Flüchtlingsschutz und ihre Auswirkungen auf die Situation der Flüchtlinge gefunden werden können: Auf der Ebene verantwortlicher Politik und deren Umsetzung.

Die Frage nach der Rolle des Forschers stellt sich dabei immer wieder neu: Arbeiten, die in einem politisierten Feld unweigerlich zum Politikum werden, sollten sich ihrer Wirkung über den wissenschaftlichen Kontext hinaus bewusst sein. Dieses Bewusstsein sollte jedoch nicht zur Last werden, sondern kann dazu anregen, die Bedingungen einer Forschung umso transparenter zu machen. In einer Welt, in der Macht – und Interessensverhältnisse komplexer geworden sind und oft nicht mehr klar verortet werden können, sollte die Rolle des Forschers in politisierten Feldern dennoch distanziert bleiben und als situativ bedingt verstanden werden. Die Vorstellung einer ethnologischen Forschung in Feldern mit ungleichen Machtverhältnissen hat sich damit sowohl von den Auffassungen der *Action Anthropology*¹⁴ abgelöst, die dem Forscher ein dauerhaftes sozialkritisches Eingreifen zu Gunsten von Benachteiligten abverlangte, als auch von der Illusion eines objektiv-unparteiischen Standpunktes befreit. Der ethnologische

13 Bourdieu, Pierre et al. (1997): *Das Elend der Welt*. Konstanz, S. 214.

14 Der Begriff *Action Anthropology* wurde von Kurt Lewin kurz nach dem Zweiten Weltkrieg geprägt. Er beschreibt eine anthropologische Haltung, die es sich im Feld zur Aufgabe machte, soziale Konflikte nicht nur zu beschreiben, sondern parteiisch einzutreten und sie in Zusammenarbeit mit den Forschungssubjekten zu lösen. Die kritische Distanz des Forschers zu seinem Forschungsfeld ging bei diesem dezidiert antikapitalistischen Ansatz oftmals verloren.

Blick kann sich damit mit umso mehr Offenheit auf politisch und gesellschaftlich umkämpfte Felder richten.¹⁵

MIT DEM KOMPASS IN DER HAND – EINE ORTSBESTIMMUNG

Meine Arbeit reiht sich in eine lange Reihe von Literatur zur Migration im Grenzraum Mittelmeer ein. Neben einer Vielzahl wissenschaftlicher Publikationen gibt es eine große Zahl von politischen oder menschenrechtlichen Veröffentlichungen zum Thema.

Was ist also neu an der vorliegenden Arbeit? Im Umfeld der wissenschaftlichen empirischen Untersuchungen zu Migrations- und Grenzgeschehen im Mittelmeerraum nehme ich explizit die Geschehnisse auf See in den Blick. Dass in diesem Bereich noch kaum Forschungen vorliegen, mag an den methodologischen Schwierigkeiten liegen, die das Thema birgt. Studien, die eine ähnliche Perspektive aufweisen, sind zwei im Jahr 2007 erschienene juristische Studien zum Thema EU-Grenzkontrollen und Seemigration, die sich explizit auf die aktuellen Vorgänge auf dem Mittelmeer beziehen.¹⁶ Diese menschen- und flüchtlingsrechtlichen Abhandlungen diskutieren die verschiedenen relevanten Rechtsquellen für die Situation auf dem Mittelmeer und erörtern strittige Fragen wie das Gebot des *Non-Refoulement* auf See. Paola Monzini hat 2004 und 2008 zwei kürzere Studien veröffentlicht, die sich vor allem mit der quantitativen Erfassung der See-

-
- 15 Vergleiche auch: Klepp, Silja (2007): *Ankunft und Aufnahme von Flüchtlingen in Italien. Eine ethnographische Reise an die Grenzen Europas*. Saarbrücken, S. 9-11.
 - 16 Weinzierl, Ruth/Lisson, Urszula (2007): *Grenzschutz und Menschenrechte – Eine europarechtliche und seerechtliche Studie*. Deutsches Institut für Menschenrechte (Hg.) Berlin. Fischer-Lescano, Andreas/Löhr, Tillmann (2007): *Rechtsgutachten. Menschen- und flüchtlingsrechtliche Anforderungen an Maßnahmen der Grenzkontrolle auf See*. Berlin/Frankfurt/Bonn. Siehe auch: Fischer-Lescano, Andreas/Löhr, Tillmann/Tohidipur, Timo (2009): *Border Controls at Sea: Requirements under International Human Rights and Refugee Law*. In: *International Journal of Refugee Law* 21 (2/2009), S. 256-296.

migration nach Italien, der Organisation der Überfahrt der Migranten und kriminellen Netzwerken in Italien und verschiedenen Transitländern beschäftigen.¹⁷ Auch der italienische Wissenschaftler Paolo Cuttitta, der vor allem zur italienischen Mittelmeergrenze und der europäischen Grenz- und Migrationspolitik schreibt, behandelt in seinen Arbeiten immer wieder die Lage auf See.¹⁸ Eine qualitative Untersuchung der Situation auf See, die aufgrund ihres ethnographischen Ansatzes die betroffenen Akteure in den Blick nimmt und in der Lage ist, ihre Handlungspraktiken und Dilemmata aufzuzeigen und zu analysieren, wurde bisher noch nicht vorgelegt.

Zudem ist die rechtsanthropologische Perspektive meiner Forschung ein außergewöhnlicher Ansatz zur Untersuchung des EU-Integrationsprozesses im Flüchtlingschutzbereich. Die Mehrheit der Publikationen zu den Veränderungen im EU-Flüchtlingschutz geht von einer Betrachtung der Genesis der Gesetzestexte und der EU-Verträge zu diesem Thema aus.¹⁹ Als maßgebliche Akteure geraten so offizielle Gesetzgebungsgremien und Rechtsexperten in den Vordergrund. Der Fokus meiner Arbeit auf die Geschehnisse im Grenzraum und eine von dieser Perspektive ausgehende Analyse der aktuellen Entwicklungen im EU-Flüchtlingschutz nimmt hingegen auch Prozesse und Akteure in den Blick, die abseits der formellen Gremien der

-
- 17 Monzini, Paola (2004): *Migrant Smuggling via Maritime Routes*. Rom, und Monzini, Paola (2008): *Il traffico di migranti per mare verso l'Italia. Sviluppi recenti (2004-2008)*. In: *Working Papers 43/2008*. CeSPI (Hg.) Rom.
 - 18 Siehe zum Beispiel: Cuttitta, Paolo (2007): *The changes in the fight against illegal immigration in the Euro-Mediterranean area and in Euro-Mediterranean relations*. In: *CHALLENGE Working Paper Month 24*. URL: <http://www.libertysecurity.org/article1293.html> (15.01.08), außerdem Cuttitta, Paolo (2007): *Segnali di Confine. Il Controllo Dell'Immigrazione nel Mondo-Frontiera*. Mailand.
 - 19 Siehe zum Beispiel: Birsl, Ursula (2005): *Migration und Migrationspolitik im Prozess der europäischen Integration?* Opladen. Guild, Elspeth (2006): *The Europeanisation of Europe's Asylum Policy*. In: *International Journal of Refugee Law*, Vol. 18, S. 630-651. Selm, Joanne van (2007): *The Europeanisation of Refugee Policy*. In: *New Regionalism and Asylum Seekers. Challenges Ahead*. Kneebone, Susan/Rawlings Sanaei, Felicity (Hg.) New York/Oxford, S. 79-109.

EU einen wichtigen Einfluss auf die Entwicklung des EU-Flüchtlingsrecht haben. Somit werden zwischen formellen Gesetzesvorgaben und Umsetzung der EU-Regelungen vor Ort Wechselwirkungen sichtbar, die zeigen, dass es sich bei der rechtlichen Integration der EU nicht um einen einseitigen *trickle-down*-Effekt von Brüssel in die peripher gelegenen Länder der Außengrenzen handelt, sondern auch die im Grenzraum geprägten Praktiken auf die EU-Politik- und Gesetzgebung einwirken.

Als ethnologische Arbeiten zum weiteren Themenfeld Grenze und Migration im Mittelmeerraum möchte ich neben dem Sammelband „Turbulente Ränder“ der interdisziplinären Forschungsgruppe *Transit Migration*²⁰, den ich im Laufe der Arbeit immer wieder zitieren und diskutieren werde, die Arbeit von Henk Driessen hervorheben. Zu Beginn des Phänomens der Seemigration im Mittelmeerraum hat Driessen Anfang der 1990er Jahre eine Untersuchung zur kulturellen Dimension der spanisch-marokkanischen Grenze durchgeführt. Er beschreibt, wie mit dem Beitritt Spaniens zur Europäischen Union im Jahr 1986 das Mittelmeer immer mehr zur einer politischen und auch kulturellen Grenze zwischen Spanien und Marokko wurde, aufgeladen mit sich verfestigenden Vorstellungen von „ihnen“ in Afrika und „uns“ in Europa.²¹ Für meine Arbeit außerdem interessant ist die Beschreibung der Anfänge der restriktiven Politik in Spanien gegenüber Migranten. Sie macht deutlich, wie sehr in den letzten Jahren die Grenz- und Migrationskontrollen verschärft und das Mittelmeer militarisiert wurde und damit auch die Forschungsbedingungen im Grenzraum des Mittelmeeres schwieriger geworden sind.

Insgesamt lassen sich im breiten Spektrum der Veröffentlichungen zur Migration im Grenzraum des Mittelmeers immer wieder zwei Tendenzen erkennen, die sich durch grundsätzlich verschiedene Perspektiven auf die EU-Außengrenzen und die sie querenden Migranten auszeichnen. Diese knüpfen an eine Debatte an, die im Laufe der Arbeit von Relevanz sein

-
- 20 Transit Migration Forschungsgruppe (Hg.) (2007): *Turbulente Ränder – Neue Perspektiven auf Migration an den Grenzen Europas*. Bielefeld.
 - 21 Driessen, Henk (1998): *The ‚new immigration‘ and the transformation of the European-African frontier*. In: *Border identities. Nation and state at international frontiers*. Wilson, Thomas M./Donnan, Hastings (Hg.) Cambridge, S. 100.

wird. Es geht dabei um die Perspektive auf und die Darstellung von Handlungsmacht (*agency*) unterschiedlicher Akteure im Grenzgeschehen: Viele politische, aber auch einige wissenschaftliche Arbeiten zum Thema lassen sich durch eine mehr oder weniger explizite Konzeptualisierung der EU-Grenz- und Migrationspolitik als *Festung Europa* und einem Blick auf die Geschehnisse an den EU-Außengrenzen, der die Migranten nahezu ausschließlich als Opfer der Grenzsicherungsmaßnahmen dieser Festung sieht, charakterisieren.²² Das Hauptaugenmerk dieser Studien richtet sich zumeist auf die Strukturen der europäischen Kontrollen an den Grenzen und ihre Folgen für Migranten.

Eine diesem eher statischen Bild des Grenzgeschehens entgegengesetzte Perspektive sieht transnationale Mobilität und irreguläre Migration im Kontext der globalen ökonomischen Verhältnisse als Chancennutzung seitens der Migranten, die sich jenseits der Grenze bessere Löhne und Lebensbedingungen versprechen. Dabei liegt das Augenmerk auf den Migranten als aktiven Akteuren, die mit verschiedenen Strategien und großer Flexibilität die Grenzkontrollen der EU zu umgehen wissen. Die Europäisierung der Grenz- und Migrationspolitik ist hier eher Antwort und Reaktion auf die „dynamische Kraft“²³ der Migration und die in diesem Umfeld unzulänglichen Begrenzungs- und Steuerungsmöglichkeiten nationaler Politik.²⁴

Mittels einer Ethnographie der Seegrenze wird der Versuch unternommen, die strukturellen und rechtlichen Bedingungen in ihrer Verschränkung mit subjektiven Perspektiven und individuellen Handlungsspielräumen samt der Folgen dieser Gemengelage an der Mittelmeergrenze sichtbar zu machen. Die vorliegende Arbeit möchte damit eine Mittlerrolle zwischen den beiden oben beschriebenen Positionen einnehmen: Es geht um ein Anerkennen gewisser strukturell-rechtlicher Gegebenheiten, denen individuelle Akteure und Akteursgruppen unterliegen, welche von ihnen, zum Teil

-
- 22 Siehe zum Beispiel: Hamood, Sara (2006): *African Transit Migration Through Libya To Europe: The Human Cost*. Cairo.
- 23 Karakayali, Serhat/Tsianos, Vassilis (2007): *Movements that matter. Eine Einleitung*. In: *Turbulente Ränder – Neue Perspektiven auf Migration an den Grenzen Europas*. Transit Migration Forschungsgruppe (Hg.) Bielefeld, S. 13.
- 24 Siehe zum Beispiel: Birsl, Ursula (2005): *Migration und Migrationspolitik im Prozess der europäischen Integration?* Opladen.

zeitlich und räumlich verschoben, jedoch wiederum beeinflusst werden. Eine genauere Diskussion der geeigneten Darstellung eines sich ständig verändernden „Aushandlungsraums Mittelmeergrenze“ und der *agency* der Migranten werde ich in Kapitel 2 vornehmen.

NAVIGATIONSHILFE DURCH DIE ARBEIT

Die Arbeit gliedert sich auf in die Kapitel 1 bis 4, die Hintergrundwissen, theoretische Ansätze und methodologische Fragen behandeln und in Kapitel 5 bis 9, wo meine Forschung in Libyen, Malta und Italien und deren Ergebnisse in einer Ethnographie der Seegrenze vorgestellt werden.

In Kapitel 1 werden die für das Thema der aktuellen Seemigration im Mittelmeer politisch und rechtlich relevanten Hintergrundinformationen dargelegt. Kapitel 2 beschäftigt sich mit dem theoretischen Hintergrund der Arbeit. Zunächst wird vor der Kulisse grenz-anthropologischer Überlegungen die Beschaffenheit der EU-Außengrenzen und ein möglicher Erkenntnisgewinn aus deren Untersuchung diskutiert. Dann werden Fragen zur Analyse von Rechtsentwicklungen, speziell dem EU-Recht, geklärt und der Nutzen einer rechtsanthropologischen Forschungsperspektive auf das Forschungsthema aufgezeigt. Abschließend wird erörtert, in welcher Weise sich die grenzanthropologischen, raumsensiblen Einsichten der Arbeit mit einer rechtsanthropologischen Perspektive zu einer „Geographie des EU-Flüchtlingsrechts“ im Mittelmeerraum verbinden lassen, welche die territoriale Handlungslogik der Staaten im Grenzraum aufzeigt und analysiert.

Kapitel 3 erörtert methodologische Fragen und Schwierigkeiten meiner Feldforschung im Grenzgebiet und stellt die Vorgehensweise vor Ort in Libyen, Malta und Italien dar. Kapitel 4 zeigt vor einem Einstieg in die Darstellung des empirischen Forschungsmaterials abrishaft die unterschiedliche rechtliche und politische Situation für Flüchtlinge in den Forschungs ländern.

Kapitel 5 behandelt das Leben der Migranten in Libyen und die Auswirkungen der europäischen Migrationspolitik auf ihre Lebensumstände und Migrationsentscheidungen. Einige Aspekte der Organisation der Seemigration in Libyen werden erörtert. Die Kapitel 6 bis 8 behandeln die Geschehnisse auf See. Die Rettung oder Gründe für die Verzögerung von Rettung schiffbrüchiger Migranten und die Praktiken bei den Einsätzen der

nationalen Sicherheitskräfte werden in Kapitel 6 thematisiert. In Kapitel 7 werden die italienischen Gerichtsprozesse gegen Seeleute, die auf dem Mittelmeer Migranten gerettet haben, dargestellt und die Auswirkungen der Prozesse auf die Situation auf See untersucht. In Kapitel 8 wird illustriert, welche Effekte die rechtlichen Unsicherheiten und Lücken, die auf internationaler und europäischer Ebene rund um die Seemissionen der europäischen Grenzschutzagentur Frontex bestehen, auf die Praktiken der Sicherheitskräfte im Umgang mit Bootsmigranten und den Flüchtlingsschutz im Mittelmeer haben. Einige Aspekte rechtlicher Transnationalisierungsprozesse werden anhand der Frontex-Mission *Nautilus II*, deren Arbeit vor Ort beschrieben wird, diskutiert. Das Zusammenspiel der lokalen, nationalen und supranationalen Akteure und die Wechselwirkungen zwischen der Europäisierung des EU-Flüchtlingsrechts und der Lage an der Mittelmeergrenze werden in den See-Kapiteln dargelegt.

Kapitel 9 beschäftigt sich mit der Anlandungssituation und der Unterbringung der Bootsmigranten in Italien und Malta in Haftzentren und zeigt einige flüchtlingsrechtliche Probleme im Grenzraum auf. Es wird deutlich, welchen Einfluss die Verlagerung des EU-Flüchtlingsschutzes an die EU-Außengrenzen auf den Zugang zu und die Durchführung von Asylgesuchen hat. Die Veränderungsprozesse des EU-Flüchtlingsschutzes von den Grenzen aus werden hier nochmals evident.

Im abschließenden Kapitel wird die Analyse rund um Flüchtlingsrechte im Grenzraum der Mittelmeerregion und Transnationalisierungsprozesse innerhalb der Europäischen Union ausgeweitet. Die Entwicklungen im EU-Flüchtlingsrecht, die in den empirischen Kapiteln sichtbar wurden, bedeuten eine *mehrzahlige Peripherisierung* des Flüchtlingsschutzes innerhalb der EU. Es wird diskutiert, inwieweit diese *mehrzahlige Peripherisierung* einen Einfluss- und Machtgewinn der Länder an den EU-Außengrenzen erkennen lässt. Angelehnt an Globalisierungstheorien wird ein flexibler Macht- und Souveränitätsbegriff erörtert, der zwischen vermeintlichen Zentren und Peripherien in Transnationalisierungsprozessen wirkt. Es wird illustriert, dass die Formierung dynamischer sozialer Machtfelder, die sich auch außerhalb der formellen EU-Institutionen und Entscheidungsfindungsprozesse bilden und auf Entwicklungen innerhalb der EU Einfluss nehmen können, in der EU begünstigt wird. Dies kann negative Auswirkungen auf die europäische Demokratie haben. Abschließend wird gefragt, ob der Mittelmeerraum ein Ort sein könnte, wo statt der Entwicklung von Ausschlussmechanismen

neue Formen transnationaler Verantwortung im Flüchtlingsschutz gefunden werden.